

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 24

Illustration: Zeit, dass ich Platz wechsele, sonst glotze ich den ganzen Abend in diese verdammte Flimmerkiste!

Autor: Sigg, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



RITTER SCHORSCH

Gestern und heute

Unlängst habe ich einen Zeit- und Altersgenossen getroffen, der mir schilderte, wie sehr ihn die Fernseh-Serie «Holocaust» und die Diskussionen über unsere unrühmliche Flüchtlingspolitik erschütterten. Ob er denn, fragte ich ihn, in den vergangenen Jahrzehnten nie von Vernichtungslagern und auch nie von Juden gehört habe, die an unsern Grenzen zurückgewiesen worden seien. Ach, gab er zur Antwort, bisweilen schon, aber eher beiläufig, und wirklich bewegt habe ihn erst die «Holocaust»-Geschichte der Familie Weiss. Besser spät, dachte ich, als überhaupt nie, und hatte – voreilig, wie sich herausstellen sollte – bereits das Gefühl, diese Fernseh-Serie stifte sogar in meiner Generation noch Nutzen. Doch dann brachte der Zeit- und Altersgenosse das Gespräch auf das jüngst verworfene Finanzpaket und liess dabei die Bemerkung fallen, solange sich die Schweiz Millionen für die Entwicklungshilfe leiste, seien vom Volk ganz gewiss keine zusätzlichen Steuer-Opfer zu erwarten. Nun kann der Eidgenosse an der Urne gewiss tun und lassen, was er will – aber wenn er den Verzicht auf unsere fortgesetzt dürftige Entwicklungshilfe zur Bedingung für die Zustimmung zu einer Finanzreform macht, dann befindet er sich genau auf dem Niveau der Aargauer Regierung in den Kriegsjahren, die sich rühmte, keine Steuergelder für Flüchtlinge «verschleudert» zu haben. Nur eben: diesen Bogen aus der verdammenswürdigen Vergangenheit in unsere Gegenwart schlägt man schicklicher Weise und entlastungshalber nicht. Die Kinder, die heute verhungern, sind ja auch sehr weit entfernt. Da erbarmt man sich denn doch besser, weil kostenlos, der Opfer von gestern.

